DOKUMENTATION

Mitteilungen des Dokumentationsarchivs
des Katholischen Jugendwerkes Österreich

Nummer 107
September 2017

- **Katholikentag 52: Freiheit & Würde**
- **Kath. Jungschar: 70. Geburtstag**
- **Sternsingen: Für die Mission!**

EIN WORT ZUVOR

Es ist Rom tatsächlich wichtig, für die geplante Jugendsynode im Oktober 2018 sehr viele Beiträge und Stellungnahmen der Jugend zu erhalten. Dies geht aus den einladenden und mahnenden Texten des Papstes hervor:

„Liebe Jugendliche, ihr seid die Hoffnung der Kirche. Was erhofft ihr euch für eure Zukunft? Seid dabei!"

Inzwischen liegt der Fragenkatalog auch auf Deutsch vor und ist im Internet abzurufen. Er richtet sich an junge Menschen zwischen 16 und 29 Jahren. Einsendeschluss ist der 30. November. Über den derzeitigen Stand der Beteiligung liegen keine Zahlen vor. Es gibt keine „diözesanen Sammelstellen". Alles geht direkt an den Vatikan. Das gab es noch nie!

Wir erweitern unsere Beträge zur Dreikönigsaktion der KJSÖ. Diesmal berichten wir über die Entwicklungen in der Zentrale, die unweigerlich durch die zunehmende Spendenfreudigkeit der Bevölkerung zu begründen sind. In Folge musste der Weg der Spenden bis zu den Projekten festgeschrieben werden, über die selbstgeformten und verbindlichen Richtlinien der künftigen Tätigkeit wurde abgestimmt. Das geschah in aller Stille. Wir wollen diesmal darüber genauer berichten.

Euer Otto Urban

Impressum:

Mitteilungen des Dokumentationsarchivs des KJWÖ (erscheint vierteljährlich)

Medieninhaber, Herausgeber, Redaktion und Hersteller:
Kath. Jugendwerk Österreich,
1010 Wien, Johannesgasse 16
Tel: 01/512 16 21/42
E-Mail: archiv@kjweb.at

Schriftleitung:
Otto Urban
Referatsleitung u. Archivar:
Gerhard Dobias, Hans Tauber
Grafik und Layout:
Otto Kromer

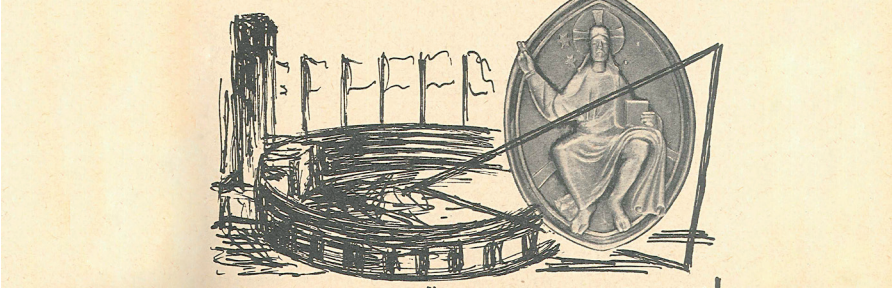
Öffnungszeiten des Archivs:
jeweils Mi von 9.00–12.00 Uhr

Bezugspreis eines Heftes: €1,50
Jahresabo (4 Hefte): €6,-
(kostenlos für Mitglieder des KJWÖ)

Einzahlungen auf das Konto:
Katholische Jugend Österreich,
1010 Wien
BIC: RLNWATWW
IBAN: AT17 3200 0000 0514 0389
Verwendungszweck:
6010/4010

Druck und Versand:
Rötzer-Druck, Eisenstadt

Titelbild: KJ Salzburg



© DOK, Der Ruf 9/1952: Grafik mit Medaille zum Katholikentag 1952

FREIHEIT UND WÜRDE DES MENSCHEN! KATHOLIKENTAG 1952

EINE SEHR PERSÖNLICHE RÜCKBESINNUNG

Wir wollen es vorweg festhalten: Es war überhaupt nicht vorgesehen, den Katholikentag 1952 mit einem ausführlichen Beitrag zu würdigen. Dies geschah schon mehrmals. Zudem gab es auch bereits eine Zusammenfassung in der Ausgabe der „Dokumentation“. Wiederholungen sind immer langweilig und werden zunehmend uninteressant.

Doch manchmal ändern sich Pläne durch eigenartige Umstände:
Im Archiv lagern die Protokolle der Sitzungen des Vorstandes der Katholischen Aktion Österreichs. Jüngst blätterten wir in den bleich gewordenen Papieren. Ein Schriftstück erweckte unser besonderes Interesse. Im Spätfrühjahr des Jahres 1951 wurde da erstmals festgehalten: Die Bischofskonferenz erwägt für 1952 die Durchführung eines gesamtösterreichischen Katholikentages.

Dieses Protokoll verzeichnet auch alle Personen, die damals an der Sitzung teilnahmen. Und jetzt kommt es zum „springenden Punkt“: Es sind rund 25 Personen genannt – auch *Otto Urban* (als Vertreter der KJ) scheint namentlich auf. Das Bewegende an dieser Liste ist jedoch: alle damaligen Teilnehmer zählen nicht mehr zu den Lebenden – bis auf einen: Otto Urban
Ich muss offen gestehen: Es ist schon ein eigenartiges Gefühl, der einzig Überlebende zu sein. Es war ein illustrer Kreis namhafter Persönlichkeiten, die sich regelmäßig im Vorstand der Katholischen Aktion zusammenfanden. Ich kann mich an jene Situation noch ganz gut erinnern.

Es war Mitte des Jahres 1951. Eigentlich sollte es eine gewohnt routinemäßige Sitzung werden. Die Tagesordnung sah Berichte der einzelnen Gliederungen vor – so auch meinen über die Arbeit der Katholischen Jugend. Doch alles wurde schlagartig überschattet vom lapidaren Bericht des Präsidiums:

> *Der österreichische Episkopat habe in seiner Frühjahrskonferenz (1951) der Katholischen Aktion den Auftrag gegeben, den Plan eines Katholikentages für 1952 auszuarbeiten. (1)*

Es überraschte uns nicht, dass wir das durch den geistlichen Assistenten der KA erfuhren. Es war damals einfach so üblich: Die „Geistlichen Assistenten" trafen sich regelmäßig – oft sehr kurzfristig – mit dem jeweiligen Diözesanbischof. Die Laien waren noch nicht eingebunden. Man könnte es heute mit einem einfachen Satz umschreiben: Vieles lag noch in klerikaler Hand! So erstaunte es nicht, einen Beschluss ohne unser Zutun zu erfahren.

Dass es jedoch schon intensive Gespräche der Bischöfe mit prominenten Laien gegeben hat, vermutete ich schon seit geraumer Zeit. Der vorgesehene Katholikentag trug nicht allein die Handschrift der Bischöfe. Es gab natürlich schon regionale Katholikentage – jener in Wien (1949), der steirische von 1950 – aber auch jene in Deutschland. Dennoch überrascht die Entscheidung der Bischöfe. Warum jetzt?

Die Vorgaben standen bereits unumstößlich fest: Es sollte ein gesamtösterreichischer Katholikentag werden – also keine Diözese durfte sich ausschließen. Die Örtlichkeit müsse Wien sein, ein geeignetes Motto zu finden, ein geeigneter Zeitpunkt sei festzulegen und die Vorbereitungsarbeiten müssen zügig beginnen. Tatsächlich wurden wir in die Sommerpause geschickt mit der Aufgabe, ein entsprechendes Motto zu finden. Das Ergebnis war eigentlich sehr dürftig. Es pendelte sich letztlich zu einem Vorschlag ein, der da lautete: *„Eine freie Kirche in einer freien Gesellschaft!"* Allein es blieb bei der Meinung, dieses Motto sei nicht „griffig" genug!

Katholische Jugend auf dem Rathausplatz, Katholikentag 1952 © DOK

Arbeitsgruppe bei der Internationalen Woche der Jugend 1952 © DOK

In dieser Situation einer offenkundigen Ratlosigkeit meldete sich einer zu Wort – kurz und bündig, sachlich überzeugend – und fast keine Diskussion wünschend. Das Motto habe zu lauten:

FREIHEIT UND WÜRDE DES MENSCHEN.

In diesen wenigen Worten könne man alle Anliegen problemlos einfügen. Der dieses letztlich gültige Motto formulierte, war Msgr. Otto Mauer. Damit erschien klargestellt: Es gibt einen geistigen Motor dieses Katholikentages – eben Prof. Otto Mauer. Sein Bekanntheitsgrad war damals schon sehr groß, seine Predigten stadtbekannt, seine prophetische Gabe erlebten wir in den folgenden Wochen und Monaten. Er blieb die geistige Kapazität des Katholikentages.

Die zweite, ebenso wichtige Säule des Treffens war bald gefunden: Dr. Matthias Glatzl. In seinen Händen lag die gesamte Organisation – er gab einem kleinen Team den Rückhalt, war in allem eingebunden und in jeder Weise kompetent. Mauer und Glatzl: Für mich letztlich die Hauptverantwortlichen dieses Katholikentages.

Zurück zur Frage: Weshalb jetzt ein solches gesamtösterreichisches Treffen? Der damalige Schriftleiter der „Wende“ beschreibt dies mit wenigen Worten:

Katholikentage sind eigentlich immer aus irgendeiner großen Not geboren. Sie sind beinahe der Aufschrei einer gedrückten und gepressten Menge hinein in das Angesicht der Welt. Der Schrei der Menge aber, die nicht stumpf dahindämmert, sondern sich die Freiheit des Denkens bewahrt hat und den unbeugsamen Willen, alles zu tun, was in der eigenen Macht liegt. Unser Katholikentag ist deshalb ein Ruf, dass doch jenes werde, was noch nicht Wirklichkeit ist und man dennoch sehnlichst erwartet: Freiheit und Würde des Menschen! (2)

Die Not der ersten Nachkriegsjahre wurde hier angesprochen. Tatsächlich ist dies für heutige Menschen bereits „tiefste Vergangenheit" – also kein Gesprächsthema mehr. Umso wichtiger erscheint es, nur wenige Punkte anzuführen:

- **Nachkriegszeit:** Österreich besetzt und in vier Zonen aufgeteilt. Die gewählte Regierung zu Bittstellern bei den Besatzungsmächten degradiert – wenig Macht, mehr Ohnmacht.
- **Wunschtraum:** der Staatsvertrag: Es gab genug Verhandlungen und Zugeständnisse. Letztlich scheiterte alles am „Njet" der Sowjets.
- **Menschen in Not:** Bomben, Hunger, Enteignung, Verlust der Ersparnisse, Kriegsgefangenschaft oder gar Verlust des Gatten und Vaters durch den Krieg. Das sind die trostlosen Einzelschicksale.
- Im Jahre 1948 etablieren sich rund um Ostösterreich die von Russland gesteuerten „Volksdemokratien". Das russisch besetzte Mühlviertel und ganz Niederösterreich würden sich in das Mosaik dieser Staaten wunderbar einfügen und die Grenzziehung abrunden. Wann wird das geschehen?
- Die Kommunistische Partei Österreichs wurde durch Wahlen zur Bedeutungslosigkeit verurteilt. Doch ihre Schutzmacht ist allgegenwärtig. Putschversuche gibt es mehrere – getarnt als Demonstrationen gegen die ungeliebten Lohn-Preis-Abkommen. Wenige Monate vor dem Beschluss der Bischöfe startete der größte Putschversuch. Später fand man die Umsturzpläne – einschließlich der vorgesehenen Beschlagnahmen, Verhaftungen und Besetzungen von Ämtern und Ministerien.
- Wie es der katholischen Kirche – Bischöfen, Priestern und Gläubigen – ergangen wäre, zeigte das ungarische Beispiel und mit einem Namen zu umschreiben: Kardinal Mindszenty

Diese Liste könnte noch in vielen Punkten weitergeführt werden.
Es wurde für uns sehr rasch klar, weshalb das Motto des Katholikentages 1952 zu einem Aufschrei wurde: ***Freiheit und Würde des Menschen!***

Der Ruf 9/1952 © *DOK*

DER NEUE TYPUS EINER DEMONSTRATION

Das kannte man von politischen Großveranstaltungen:

- der böse Gesinnungsgegner sei an allem Schuld,
- das muss sich ändern – und zwar so schnell als möglich
- nur wir wissen den einzig richtigen Weg aus diesem Dilemma
- unsere Forderungen sind daher folgende (lange Liste) –
- und sie sind sofort (von anderen) umzusetzen.

Der geplante Katholikentag sollte einen anderen Weg aufzeigen. Die sonst so üblichen (und von niemanden ernst genommenen) Forderungen wurden gar nicht in den Raum gestellt. Vielmehr sollten sich erlesene und prominente Persönlichkeiten Gedanken machen, welchen Weg ein katholisches Land einzuschlagen habe.

Dass diese grundsätzlichen Fragen einen Katholikentag überstrapazieren würde, war uns allen klar. Deshalb wurde dieser Komplex ausgelagert und einer Studientagung zugeordnet. Diese fand vom 1. bis 4. Mai 1952 in Mariazell statt. In 15 Arbeitskreisen wurden die vielfältigen Probleme von hervorragenden Fachleuten aus dem In- und Ausland eingehend besprochen.

Es würde einfach zu weit führen, diese richtungsweisende Tagung nochmals abzuhandeln. Die Ergebnisse der *„Mariazeller Studientagung"* (als *„Mariazeller Manifest"* bekannt geblieben) sollten zur Grundlage des Hauptreferates des Katholikentages dienen. Auch ein weiteres Faktum war damals bereits vorgegeben: Als Hauptredner des Katholikentages kommt nur Msgr. Otto Mauer in Frage.

Was war nun anders als das bisher übliche Parteiengezänk?
Es gab eine unterschwellige Vorgabe für die Mai-Tagung: Eben dieses Motto, das letztlich aus formalen Gründen verworfen wurde: *„Eine freie Kirche in einer freier Gesellschaft und einem freien Staat!"* In diesem Satz steckte mehr Sprengkraft, als man es oberflächlich vermuten konnte:

- **Eine freie Kirche:** Frei von den Bindungen und Bevormundungen einer politischen Partei, die sich stets als „Schutzmantel" der Kirche etablierte (und diese Schutzmantelfunktion genoss – auch das muss angefügt werden!) Kirche hat vorrangig pastorale Aufgaben, ist für alle Getauften offen. Sie darf jedoch ihre Stimme erheben, wenn Grundsätzliches in Frage gestellt wird. (Diesen Hauptpunkt einer „freien Kirche" haben einige Politiker bis heute noch nicht ganz begriffen!)
- **Freie Gesellschaft:** Die Hoffnung auf die Freiheit des Staates darf nicht erlöschen. Erst in einem freien und geeinten Land findet ein Volk einen gedeihlichen Weg. Diesen Weg wollen wir vorbereiten – Leitlinien und unsere Ziele einbringen – und vor allem bekunden: Wir sind bereit zur Mitarbeit mit allen Gutgesinnten.
- **Freier Staat:** Das bleibt das erklärte Ziel aller Katholiken – ist Voraussetzung und Grundlage jeder positiven Entwicklung.

Damit wurde eine neue Sichtweise offenkundig: Wir stellen keine Forderungen, die andere zu erfüllen haben: Wir sind bereit – wir engagieren uns – wir bringen uns ein! Das war in den beginnenden 50er Jahren wahrlich eine neue Melodie!

EINE PROGRAMMATISCHE ANSAGE

Otto Mauers Rede bei der Hauptveranstaltung des Katholikentages in wenigen Sätzen wiederzugeben, ist zum Scheitern verurteilt – und auch gar nicht beabsichtigt. Eine Historikerin versuchte es in ihrem Buch:

> *„Die aufgestellten Thesen bedeuten bis heute gültige Weichenstellungen der Kirche auf ihrem Weg in der Zweiten Republik. Sie enthalten die klare Absage ‚zum Protektorat einer Partei über die Kirche (...) oder zu gewaltsamen Versuchen der Verwirklichung christlicher Grundsätze.' (...) Was die Kirche aber dafür von der Gesellschaft, von den Parteien und vom Staat erwartete, war die volle Freiheit für ihr öffentliches Wirken. Dies sei aber nur durch eine Zusammenarbeit aller demokratischen Kräfte in Gesellschaft und Staat möglich, und zwar auf der Basis Freiheit und Gerechtigkeit. Dies sei in dem Satz formuliert: Eine freie Kirche in einer freien Gesellschaft und einem freien Staat.(3)*

HERAUSFORDERUNG FÜR DIE JUGEND

Der Katholikentag stand ganz unter dem Zeichen *„Hoffnung"*. Es muss besser werden – in vielen Belangen. Wer brauchte in diesen Nachkriegsjahren diese Hoffnung am Notwendigsten: der junge Mensch.

Es stand bereits im Herbst 1951 fest: Die Jugend muss den Katholikentag prägen. Noch mehr: Ihr sollte eine zentrale Gewichtung zukommen. Das war eine große Herausforderung für uns. Nicht nur der legendäre Fackelzug über den Ring sei hier einzuordnen. Vielmehr gipfelte dies schließlich in den Entschluss, die Thesen des Katholikentages auf jugendliche Erfordernisse zu erweitern. An den Katholikentag wurde eine *„Internationale Woche der Jugend"* angeschlossen.

Gewaltige organisatorische Probleme galt es zu bewältigen. Es galt, viele junge Menschen nach Wien zu bringen. In diesen Tagen gab es für uns auch einige tolle Überraschungen:

- **Transportproblem:** Angesichts der eingeschränkten Verkehrsmöglichkeiten und der Demarkationsgrenzen erwarteten wir große Schwierigkeiten. Doch es kam anders.
  - Keine Beschränkungen an den russischen Grenzkontrollen,
  - mit dem Katholikentags-Abzeichen als einzigen Ausweis gewährte die Bundesbahn großzügige Ermäßigungen.
- **Unterbringung:** Viele Privatquartiere wurden angeboten, Pfarren und Orden öffneten ihre Räumlichkeiten – und die größte Überraschung: Schulen öffneten ihre Pforten, um kurzfristig Matratzenlager zu ermöglichen.

Wir reihten dies als „kleine Wunder“ ein.

BILANZ DES KATHOLIKENTAGES

Das ist die typische Frage des modernen Menschen: Hat sich der ganze Aufwand (eine Katholikentages) überhaupt gelohnt?
Natürlich ist dies eine sinnlose Frage. Für religiöse (und andere) Fragen gibt es keine Messzahlen – keine bilanzfähige Größen. Also war alles nur Propaganda – und damit sinnlos?

Es seien hier nur einige Denkanstöße angefügt:

- Die KJ und ihre Gliederungen erlebten nach dem Katholikentag eine intensive Zeit. Dies kam nicht nur zahlenmäßig zum Ausdruck: Die Schulungstätigkeit der Führerschaft nahm zu. Entsprechende Bildungshäuser wurden eingerichtet.
- Die KJ wurde weltoffen. Internationale Kontakte vermehrten sich. Sie gipfelten in Aktionen – von der Dreikönigsaktion bis hin zur Entwicklungshilfe. Unzählige Initiativen schlossen sich an.

- Die Verantwortung für Mitmenschen, das Engagement von KJ und „Ehemaligen“ in Parteien, Kammern, Gewerkschaften, dörflichen Gemeinschaften bis hin in die hohe Politik nahm sprunghaft zu. Wir können die Zahl nicht nennen, doch ist unser Archiv eine wahre Fundgrube. Vom Bundespräsidenten über Minister bis zum Kammerfunktionär – alles ist hier zu finden.
- Und nur als Krönung angeführt: Nach nie gab es im 20 Jahrhundert so viele Neupriester als bald nach dem Katholikentag

Ist damit die Frage nach der Rentabilität einer kirchlichen Großveranstaltung schon beantwortet?

Katholikentag 1952: Feier auf dem Heldenplatz © DOK

Jugendfeier © DOK

IN BLEIBENDER ERINNERUNG

Das war ein Fackelzug! Auf der Ehrentribüne viel Prominenz. Besonders erfreulich die Anwesenheit der Repräsentanten der demokratischen Parteien unseres Landes. Eine neue Erfahrung war geboren: Sie umringten den Päpstlichen Legaten, den alternden Wiener Kardinal Dr. Theodor Innitzer. An ihm zog die Jugend singend und winkend vorbei. Oft hatte er Tränen in den Augen und murmelte diesen merk-würdigen Satz vor sich hin: *„Das ist meine Jugend!“* *(Otto Urban)*

Quellenangaben:
(1) DOK-Archiv, 0689/1951
(2) DOK-Archiv – „Wende“ 1951
(3) Ingeborg Schödl – Vom Aufbruch in die Krise – Tyrolia-Verlag – Seite 46

© Archiv KJSÖ

JUNGSCHAR-GEBURTSTAG!

Siebzigster Geburtstag also. Doch wann genau die Katholische Jungschar ‚das Licht der Welt' erblickte, lässt sich trotz dichter Datenlage nicht so einfach feststellen. Der Geburtsprozess zog sich über mehrere Jahre hinweg, wobei anfangs gar nicht feststand, ob es überhaupt eine eigenständige *„Katholische Jungschar"* geben sollte. Aber nun der Reihe nach:

Dass nach Ende des Krieges und der Naziherrschaft in Österreich wieder eine kirchlich organisierte Jugendarbeit aufgebaut werden sollte, war keine Frage. Diskussionen gab es über die Form der Organisation:

> *„Die Alternative lautete: entweder Wiedererrichtung der vor dem zweiten Weltkrieg bestandenen katholischen Jugendvereinigungen, deren Wirken 1938 durch staatlichen Zwang unterbrochen worden war, oder Neubau einer einzigen katholischen Jugendorganisation auf dem Boden der Kirche und aus den wesentlichen Kräften der Kirche, getragen von jenen jungen Menschen, die in den vergangenen Jahren ihre Bewährungsprobe abgelegt hatten." (1)*

Die neuen Erfahrungen einer kleinräumigen Pfarrjugendarbeit während der Naziherrschaft hatten wesentlich zu verlässlichen Beziehungen zwischen Klerikern und Laien beigetragen – und so setzte sich die Position durch, dass die Kirche selbst den Aufbau einer eigenen Jugendorganisation unter der Leitung der Bischöfe wagen sollte.

Am **2. OKTOBER 1946** geben die Österreichischen Bischöfe mit den *„Richtlinien zur einheitlichen Gestaltung der kirchlichen Jugendarbeit in Österreich"* den entsprechenden inhaltlichen und organisatorischen Rahmen vor.

Am **22. NOVEMBER 1946** gründet sich das *„Katholische Jugendwerk Österreichs" (KJWÖ)* als österreichweite Zentrale und Dachorganisation der kirchlichen Jugendarbeit – was sie bis zum heutigen Tag geblieben ist.

Mit dieser Gründung beginnt die konzeptionelle Arbeit zum Aufbau dieser neuen Katholischen Jugend auf unterschiedlichen Tagungen und in verschiedenen Arbeitsgruppen. Ziel ist es, ein einheitliches Konzept zu schaffen, um möglichst alle katholisch getauften Heranwachsenden – nach Geschlechtern getrennt – in einer kirchlichen Jugendarbeit *„nach der Methode einer Jugendbewegung" (2)* zu erfassen und zu betreuen. Das, was später *„Jungschar"* genannt wird, ist als Vor- bzw. Kinderstufe dieser *„Jugend der Kirche"* gedacht.

Vom **14.–16. MÄRZ 1947** tagt ein *„Arbeitskreis Männliche Jugend"* des KJWÖ in Matrei am Brenner, wo erstmals eine Grundstruktur des organisatorischen Aufbaues der Katholischen Jugend diskutiert wird. Als *„Jungschar"* wird hier allerings die Altersstufe der 14- bis 18-jährigen Burschen bezeichnet, für die Kinder sind die Begriffe *„Bubenschar"* und *„Mädchenschar"* vorgesehen.

Ein knappes Monat später, am **10./11. APRIL 1947** befasst sich ein erstmalig einberufener *„Arbeitskreis Kinderarbeit"* mit grundsätzlichen Fragen zur Kinderseelsorge. Insbesondere die Frage nach der Rolle und Bedeutung der Kinderseelsorgestunden, für deren Durchführung in den Pfarren seitens der Bischöfe besonders während der Naziherrschaft geworben wurde, wird ausführlich beraten. Weiters die Frage, ob und wieweit es (ergänzend dazu) noch andere Formen einer pfarrlichen Kindergemeinschaft geben sollte. Hier engagiert sich vor allem Wilhelmine („Willy") Lussnigg, Mitarbeiterin des Referats für Kinderseelsorge im Seelsorgeamt der Erzdiözese Wien, für den Ausbau einer ganzheitlichen pfarrlichen Kinderarbeit – *„Jungschar"* genannt. Sie weist nachdrücklich darauf hin, dass seelsorglich-erzieherische Arbeit mit Kindern anderen Gesetzmäßigkeiten folgt, als jene mit Jugendlichen.

Der vom **29.4. BIS 1.5.1947** tagende Vorstand des KJWÖ beschließt in der Folge die Benennung der Kinderstufe der Katholischen Jugend als *„Jungschar"* – mit den Unterteilungen in *„Bubenschar"* und *„Mädelschar"* und legt dafür die Altersspanne von 8 bis 13 Jahren fest.

Im Herbst 1947 eröffnen sich neue Entwicklungen. Die Abteilung Jugend des damaligen Bundesministeriums für Unterricht – unter der Leitung von Felix Hurdes – richtet eine Anfrage an das Katholische Jugendwerk, ob nicht neben der Jugendorganisation auch eine Kinderorganisation eingerichtet werden könne. Das würde so wie bei den nichtkirchlichen Jugendverbänden eine zweifache Subventionierung seitens des Staates möglich machen. Dieses Ansinnen wird bei der Vorstandstagung des KJWÖ vom **6./7. OKTOBER 1947** in Graz ausführlich diskutiert: *„Nach Erörterung der Vor- und Nachteile eines solchen Schrittes, beschloss die Vorstandstagung die Jungschar, die immer arbeitsmässig eine Selbständigkeit besass, nunmehr nach außen hin unter dem Namen „Kath. Jungschar" getrennt zu führen." (3)*

Damit fällt der Startschuss für einen eigenständigen inhaltlichen wie organisatorischen Aufbau als kirchliche Kindergemeinschaft: In der Vorstandssitzung vom **15./16. APRIL 1948** erfolgt erstmalig die Wahl einer Bundesführung der Katholischen Jungschar Österreichs: Wilhelmine („Willy") Lussnigg wird als Bundesführerin der Mädeljungschar, Hermann Stöger als Bundesführer der Bubenjungschar und P. Johann Glaser OSFS als Bundesseelsorger bestellt.

Die Beschlussfassung über das Statut und die Richtlinien der Katholischen Jungschar erfolgt nach entsprechenden Vorarbeiten und Diskussionen – vor allem über Fragen der zukünftigen Beziehungen zwischen Jungschar- und Jugendarbeit – bei der Vorstandstagung des KJWÖ am **28. MÄRZ 1949** in Wien. (4) Damit ist der strukturelle Aufbau der Kath. Jungschar vorerst abgeschlossen.

Eine formale Trennung von der Katholischen Jugend wird erst im Jahr **1985** durch die Errichtung zweier Zweigvereine des Kath. Jugendwerkes Österreichs durchgeführt. So feiert die Jungschar heuer ihren ‚70er', wozu alle Ehemaligen und Interessierten sehr herzlich eingeladen sind:

Am **Mittwoch, 25. Oktober 2017**, ab **17.30 Uhr**
in den Räumlichkeiten des Linzer Priesterseminars, Harrachstraße 7.

Ein Dankgottesdienst, eine Ausstellung mit Buffet sowie ein die Jungschararbeit würdigender Festakt stehen auf dem Programm.
Alle, die gerne mit uns mitfeiern wollen, bitten wir um eine formlose Anmeldung bis 20.9.2017 unter office@kath.jungschar.at oder telefonisch: 01/481 09 97.

(Otto Kromer)

Quellenangaben:
(1) Lehner, Hubert (1958): Die Katholische Jugend Österreichs. In: Katechetische Blätter – Jugendseelsorger. Zeitschrift für Katholische Religionspädagogik und Jugendseelsorge. 83. Jahrgang (August 1958), Heft 8, S. 365
(2) ÖBIKO (1946): Richtlinien zur einheitlichen Gestaltung der kirchlichen Jugendarbeit in Österreich, § 1 (DOK 0928/1946)
(3) vgl. Protokoll der Vorstandstagung des KJWÖ, 6.-7.10.1947, TOP 8 (DOK 0577/1947)
(4) vgl. Protokoll der Vorstandstagung des KJWÖ, 28.3.1949, TOP 1 (DOK 0674/1949)

20-C+M+B-17

4. Teil

VERANTWORTUNGSVOLLE PROJEKTARBEIT

Eines vorweg: Die Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar entwickelte im Laufe der Jahrzehnte eine Eigendynamik, mit der die InitiatorInnen nicht rechnen konnten. Entscheidend für den Erfolg war und ist einerseits die Menge des Geldes, welches die Mädchen und Buben Jahr für Jahr ersingen, andererseits aber auch eine konsequent professionelle Handhabung der Verwaltung und des konkreten Einsatzes der Spendenmittel in den Ländern des Südens.

EINE JAHRHUNDERTCHANCE ERGREIFEN

Über die Anfänge haben wir bereits berichtet. In der Jubiläumszeitschrift zum 20-jährigen Bestand der Dreikönigsaktion erinnert sich Josef Petrik, seinerzeitiger Mitorganisator:

> *„Beim Aufruf zur ersten Sternsingeraktion 1955 habe ich selbst noch mitgewirkt. Der Aufruf schloss mit den Worten: ‚Buben und Mädel, tut Euer Bestes, dass unser Missionar bald sein Motorrad bekommt!' Sehr optimistisch waren wir damals noch nicht, ob diese Idee wirklich ankommen werde. Wir bangten um die notwenigen 12.000 Schilling für ein Motorrad, das wir uns vorgenommen hatten. Darum war unsere Begeisterung enorm, als gleich 42.000 Schilling hereinkamen und drei Motorräder gekauft werden konnten." (1)*

Als Ideengeberin und Organisationspartnerin der ersten Jahre engagierte sich die MIVA, die *Missionsverkehrsarbeitsgemeinschaft*, deren Hauptzielsetzung darin bestand, Kraftfahrzeuge für Missionen in aller Welt bereitzustellen. Es lag nahe, arbeitsteilig vorzugehen: Die Jungschar kümmerte sich mit Hilfe des Sternsingens um das Einsammeln der Spenden, die MIVA erhielt das Geld überwiesen und finanzierte damit ihre Projekte.

Karl Kumpfmüller, ehemaliger Geschäftsführer der MIVA und Verhandlungspartner der Kath. Jungschar, in seiner Rückschau:

> *„Der erste Versuch war dann ein ermutigender Erfolg; statt des einen Motorrades kam das Geld für drei Motorräder zusammen. Das war der Anfang der Dreikönigsaktion. – Es dürfte darüber hinaus wohl die erste Aktion gewesen sein, die von einer katholischen Laienorganisation für die Mission gestartet wurde." (2)*

Dieser Erfolg spornte zur Wiederholung an. Noch lange nicht hatten sich alle Pfarren an der Aktion beteiligt. Vor allem in städtischen Milieus galt es das Brauchtum des *„Dreikönigssingens"* wieder bekannt zu machen und mit dem Gedanken der Missionshilfe zu verbinden. Die Sammelergebnisse der ersten Jahre (3) bestärkten dieses Vorhaben:

1955:	42.243,-
1956:	138.944,-
1957:	448.650,-
1958:	1,211.056,-
1959:	2,678.392,-
1960:	3,814.116,-

Gesamtergebnisse Dreikönigsaktion in ATS; Sternsinger 1958 © *Archiv KJSÖ*

Die Zusammenarbeit mit der MIVA verläuft zu Beginn friktionsfrei. Mit dem Erreichen der Millionengrenze wird allerdings in den Jungschargremien die Frage diskutiert, ob man nicht auch andere Projekte für die Mission – nicht nur Fahrzeuge – finanzieren solle. Die Bundesführung informiert die Diözesanleitungen am 11.2.1958 über entsprechende mündliche Vereinbarungen mit der Geschäftsführung der MIVA: *„Über einen Teil des eingegangenen Geldes können wir auf Grund einer Abmachung mit der MIVA verfügen; das heisst wir können auch dringende Ansuchen berücksichtigen, die nicht Fahrzeuge betreffen." (4)* Damit ist ein neues Kapitel eröffnet: Ab nun werden eigenständig förderungswürdige Missionsprojekte in den Jungschargremien gesucht, diskutiert und ausgewählt.

KONFLIKTE UND KLÄRUNGEN

Eine Missionssammelbüchse, wie sie damals in Kirchen aufgestellt war.

Der – wie es scheint – reichliche Fluss der Spendengelder weckt Begehrlichkeiten. Da sind einmal die Bischöfe, welche die Chance sehen, ihren Mitbrüdern in der Mission viel Geld zukommen zu lassen. Dann die MIVA, die auf das Recht der ‚Ideengebung' pocht und den ‚Löwenanteil' der Spenden einmahnt. Weiters ein päpstliches Missionswerk, das erkennt, dass das Dreikönigssingen der Jungschar die Missionskasse besser füllt als die traditionellen Sammelbüchsen – politisch unkorrekt *„Nick-Negerlein"* genannt. Schlussendlich die Verantwortlichen der Kath. Jungschar, welche sich ab diesem Zeitpunkt verstärkt mit grundsätzlichen Fragen der Mission und Entwicklungshilfe befassen und entsprechende Mitbestimmung bei der Verwendung der Spendengelder fordern.

Ein Jahresthema (*„Christi Reich zu allen Völkern!"*, 1957) führt zu ersten Unstimmigkeiten. Die Verantwortlichen der Katholischen Jungschar beschließen eine umfassende Unterstützung von Kindern in Missionsschulen (*„100-Schilling-Aktion"*) (5) und stellen den Großteil der Spenden aus der Sternsingeraktion dem *Päpstlichen Werk der Heiligen Kindheit* (Kindermissionswerk – heute ‚missio') zur Verfügung.

Im Jahr darauf wird die Auseinandersetzung mit Fragen der Weltmission im Jahresthema *„Weltkirche – Weltmission"* fortgesetzt. Für die Jungschargruppen gibt es ein „Weltreise-Spiel", in dessen Verlauf die Mädchen und Buben mit unterschiedlichen Lebenssituationen von Kindern in *„fremden Ländern und Kulturen"* konfrontiert werden. Den Pfarren wird es freigestellt, das gesammelte Sternsingergeld dem Kindermissionswerk oder der MIVA zu übermitteln.

1959 soll ein Motorschiff für die Herz-Jesu-Missionare im Kongo gebaut werden – ein Projekt der MIVA. Zusätzlich stehen wieder einige Fahrzeuge auf der Projektliste. Doch bei der Verteilung der Sternsingergelder bricht der Konflikt zwischen MIVA und Jungschar aus:

„Hw. Tscherney berichtete über die Vorgansweise der MIVA bei der Verteilung der Gelder aus der Dreikönigsaktion:

Die MIVA hat an die Bundesführung einen Brief in beleidigender Form geschrieben, in der sie sich vor allem beschwert, zu wenig Geld zu bekommen, und von der Bundesführung unterdrückt zu werden. Ausserdem hat sie versucht, die Linzer Diözesanführung gegen die Bundesführung aufzubringen.

Daneben gab es noch eine Reihe von kleineren Mißstimmigkeiten, die man sonst abtun würde, die aber durch den Brief, in der die Haltung der MIVA zur Jungschar zum Ausdruck kommt, in der Richtung gedeutet werden müssen, dass die MIVA auch für kommende Zeiten den Anspruch auf einen Grossteil des Geldes aus der Jungschar-Dreikönigsaktion erheben will." (6)

Im Rahmen eines „Gipfeltreffens" am 24.4.1959 können allerdings die wichtigsten Streitpunkte und Missverständnisse ausgeräumt werden.
Doch auch die Bischöfe positionieren sich. Zum einen korrigieren sie den Verteilungsplan der Spendengelder derart, dass einerseits die MIVA mehr Geld zugewiesen bekommt, andererseits aber der Anspruch der Jungschar auf die Finanzierung eigener Projekte bestehen bleibt:

„Die Dreikönigsaktion der Jungschar bleibt eine Aktion für die Anliegen der ganzen Weltmission. Die Gelder werden aber diözesan gesammelt. Der Bundesführungskreis der Jungschar kann ein gemeinsames Projekt der Bischofskonferenz vorlegen. Wenn die Bischofskonferenz das Projekt gutheisst, wird es von den Sternsingergeldern aller Diözesen bezahlt. Es ist Sache der Diözesen, das Geld, das über das gemeinsame Projekt hinaus übrigbleibt, zu verteilen." (7)

Damit sind die Verantwortlichen der Katholischen Jungschar nicht mehr nur mit der Organisation der Sternsingeraktion befasst, sondern auch mit der entscheidenden Frage, wofür eigentlich die gesammelten Gelder sinnvoll eingesetzt werden können und sollen.

AUF DEM WEG ZUM MISSIONSREFERAT DER KJSÖ

Die Vorbereitung möglicher Projekte der Weltmission liegt in Händen des Bundessekretärs der Bubenjungschar. Solange diese Arbeit einigermaßen überschaubar ist, kann sie im Rahmen der laufenden Arbeit der Gremien bewältigt werden. 17 knapp beschriebene Projektansuchen enthält die erste derartige Liste, die Friedrich Giglinger als Bundessekretär der BJS für den Bundesführungskreis im Jahr 1961 erstellt – und mit einigen ahnungsvollen Sätzen kommentiert:

> *„Ihr selbst könnt diese Liste wahrscheinlich noch um einige Seiten verlängern, wenn Ihr die Projekte, die an Euch gekommen sind, dazufügt. Projekt ist ein kühles Wort, für das, was dahintersteckt. Aber gerade kühl bleiben muß man und genau erwägen, was mit dem wenigen Geld, das uns zur Verfügung steht, geschehen soll. Die Not darf uns nicht kopflos machen, daß wir das Geld ohne Konzept ausgeben." (8)*

Das Studium dieser Liste führt zu dem einstimmig gefassten Beschluss des Bundesführungskreises über die Auswahl von Projekten:

I. Auswahl

- *Das Projekt muss von öst. Missionaren oder vom einheimischen Klerus kommen.*
- *Es muss ein Projekt sein, das in erster Linie der Kirche dienlich ist, dringlich ist und eine Hilfe auf weite Sicht ermöglicht.*
- *Das Gebiet, in dem das Projekt zum Einsatz kommen soll, muss für die Kirche und ihre Ausbreitung entscheidend sein.*
- *Das Projekt muss vom propagandistischen Standpunkt gut sein.*
- *Das Projekt muss den Kindern verständlich sein.*

II. Notwendige Unterlagen zum Projekt

- *Ein persönliches schriftliches Ansuchen des Bittstellers muss vorliegen.*
- *Ein unterstützendes Gutachten des zuständigen Bischofs bzw. des Vorgesetzten oder Vorsitzenden der zuständigen Bischofskonferenz muss vorliegen,*
- *Ein Gutachten eines Missionsfachmannes muss zum Projekt eingeholt werden.*
- *In allen Punkten, die die Auswahl betreffen, muss eine klare Antwort vorliegen." (9)*

Ein weiteres Anliegen wird per Beschluss auf den Weg gebracht:

> *„Der BFK der KJSÖ beschliesst, dass die Bundesführung im Auftrag des BFK an die Öst. Bischöfekonferenz mit der Bitte herantreten soll, eine gesamtösterreichische Stelle zu schaffen, welche alle Hilfeansuchen der Missionen koordiniert und den interessierten Organisationen gesicherte, auf Bedürftigkeit hin überprüfte Projekte empfiehlt." (10)*

Tatsächlich, am 25.10.1963 beschließt die Österreichische Bischofskonferenz eine *Koordinierungsstelle für Entwicklungshilfe* des Sekretariates der Österreichischen Bischofskonferenz (kurz: KOO genannt) einzurichten.

Mitglieder des Selektorenkomitees bei der Sitzung vom 21.2.1971 im Schloss Neuwaldegg: H.Schriffl, H. Bürstmayer, M. Freundl, J. Ahammer, K. Piskaty, R. Leitner, E. Eisenmann, J. Dirnbeck, N.Frank, K.Fischer. R. Stary, H. Stary (von links) *© Archiv KJSÖ*

1965 übersteigen die Spendeneinnahmen die 10-Millionen-Grenze. Zugleich hat es sich herumgesprochen, dass die Jungschar eine verlässliche Einrichtung in Sachen Mission und Entwicklungshilfe geworden ist. Es häufen sich Projektansuchen. So wird 1964 das so genannte *„Selektorenkomitee"* gegründet: Ein interdiözesanes Treffen von Jungscharverantwortlichen und FachberaterInnen, welches über die Auswahl von förderungswürdigen Projekten sowie über die Verteilung der Finanzmittel berät. Erstmals tagt dieser Arbeitskreis am 9.2.1965 – in der Folge bald dreimal jährlich – und das bis zum heutigen Tag in vergleichbarer Funktion. Lediglich der Name wurde im Zuge der Reform von 1992 verändert: „*Interdiözesanes Komitee" (IDK)* heißt es heute.

Am 14.4.1965 tagt wieder der Bundesführungskreis der Kath. Jungschar (11) und beschließt die ersten *„Richtlinien für die Auswahl von Projekten zur Finanzierung durch die Dreikönigsaktion"*, welche die Grundlage für die weitere Arbeit im Selektorenkomitee bilden. Der §18 dieser Richtlinien ist eine Besonderheit für die Dreikönigsaktion der Kath. Jungschar: *„Für das Hauptprojekt gilt, daß das Projekt den Kindern verständlich sein, dem erzieherischen Standpunkt der Jungschar entsprechen und den Verkündigungscharakter der Dreikönigsaktion zum Ausdruck bringen muß." (12)* Bewusst wird hier auf die TrägerInnen der Aktion Bezug genommen: Die Mädchen und Buben, die von Haus zu Haus ziehen, sollen wissen und verstehen können, welcher gute Zweck es sein soll, für den sie Spenden sammeln gehen. Am Ende der ausführlichen Debatten wird zudem *Helga Halmerbauer* (später: *Schriffl*) – Bundesführerin der MJS – zur ersten hauptamtlich tätigen Missionsreferentin der Katholischen Jungschar Österreichs bestellt. Damit ist der Grundstein gelegt, um auch in Zukunft die Vorbereitung und Durchführung der Dreikönigsaktion professionell, sachkundig und verantwortungsbewusst den SpenderInnen wie ProjektpartnerInnen gegenüber leisten zu können. *(Otto Kromer)*

Quellenangaben:
(1) Kath. Jugendwerk Österreichs (Hrsg) (1973): projekt – Zeitschrift zum Anlass der 20. Dreikönigsaktion, Eigenverlag Wien, S. 18
(2) ebd.
(3) Giglinger, Friedrich (1961): Leistungen der Kath. Jungschar für die Weltmission. Anlage zum F-BFK 1961, S.2, DOK 0818/1961
(4) Lt. Protokoll der Bundesführungsbesprechung v. 7.2.1958 wurden diesbezüglich zwischen MIVA und Jungschar 10% vom Erlös der Sternsingeraktion vereinbart.
(5) vgl. Protokoll F-BFK der Kath. Jungschar v. 28.3.1956, TOP 2; DOK 0876/1956; sowie Protokoll H-ZFK der BJS v. 29.9.1956, TOP 6; DOK 0871/1956
(6) vgl Protokoll F-ZFK BJS v. 24.3.1959, TOP 6, Seite 9; DOK 0735/1959
(7) vgl Protokoll F-ZFK BJS v. 24.3.1959, TOP 6, Seite 10; DOK 0735/1959
(8) vgl. Anlage zum F-BFK der Kath. Jungschar Österreichs v. 29.3.1961: Projektaufstellung für Dreikönigsaktion; DOK 0819/1961
(9) vgl. Protokoll des F-BFK der KJSÖ v. 29.3.1961, TOP 4, S 4f.; DOK 0819/1961
(10) ebd. S.3
(11) vgl. Protokoll F-BFK KJSÖ v. 12.-14.4.1965, TOP 5; DOK 1396/1965
(12) ebd.; sowie Kath. Jungschar Österreichs (Hrsg.) (1970): Richtlinien für die Auswahl von Projekten zur Finanzierung durch die Dreikönigsaktion. Infoblatt, Eigenverlag Wien

© DOK

MITARBEITERINNEN DRINGEND GESUCHT!

Seit dem Jahr 1983 besteht das Dokumentationsarchiv des Katholischen Jugendwerkes Österreichs, aufgebaut und geführt von ehemaligen Funktionären (1) der Katholischen Jugend und Jungschar – in ausschließlich ehrenamtlicher Tätigkeit.

Das liebevoll *„DOK"* genannte Archiv beherbergt Archivalien aller Art aus der Organisationstätigkeit des KJWÖ und seiner Gliederungen: Sitzungsprotokolle, Arbeitsbehelfe, Publikationen, Magazine, Zeitschriften, Fotos und vieles mehr – von den Anfängen bis zum heutigen Tag. Ein Herzstück des Archivs ist eine **Personendatenbank**, in der alle haupt- und ehrenamtlichen FunktionärInnen und MitarbeiterInnen von Katholischer Jugend und Jungschar erfasst sind.

Das Dokumentationsarchiv versteht sich als Dienstleistungsangebot sowohl für die derzeit aktiven FunktionärInnen und MitarbeiterInnen von Katholischer Jugend und Jungschar – wie auch als Service- und Beratungsstelle für Personen mit wissenschaftlichen Interessen. Denn in den Aufbewahrungskartons findet sich eine Fülle von aktuellen Originaldokumenten zur kirchlichen Zeitgeschichte Österreichs.

Inzwischen ist allerdings die Archivarbeit von uns nicht mehr in dem nötigen Ausmaß zu leisten: **Wir suchen deshalb dringend weitere MitarbeiterInnen**, die einen Teil ihrer Freizeit dem DOK zur Verfügung stellen können – und zwar für:

- Archivarische Tätigkeiten: Erfassung, Bewertung und Archivierung von Archivgut zur Arbeit der Katholischen Jungschar und Jugend
- Pflege der vorhandenen Archivbestände, Digitalisierung
- Dokumentation von historischen Entwicklungen
- Mitarbeit (Recherchetätigkeit) an der Vierteljahresschrift „Dokumentation“
- Bürodienst und Betreuung/Beratung von InteressentInnen für wissenschaftliche Arbeiten
- Pflege der Ehemaligendatenbank

Potentielle InteressentInnen sind mit der Arbeit einer kirchlichen Jugendorganisation vertraut, haben ein entsprechendes historisches Interesse und sind bereit, sich bezüglich archivarischer Tätigkeiten aus- oder weiterzubilden.

Die Tätigkeit erfolgt unentgeltlich – und ist im Zeitausmaß selbstbestimmt. Das Archiv übernimmt anfallende Spesen und kann zudem für eigene wissenschaftliche Tätigkeit genutzt werden. Darüber hinaus bieten wir Kontaktmöglichkeit zu dzt. aktiven MitarbeiterInnen der Kath. Jugend und Jungschar, sowie Teilnahmemöglichkeit an Veranstaltungen.

Kontakt und nähere Infos:
jeweils Mittwoch, 9.00 – 12.00 Uhr im Dokumentationsarchiv
1010 Wien, Johannesgasse 16
Tel.: 0043/1/512 16 21/42, Mail: archiv@kjweb.at
bzw. nach individueller Vereinbarung.
web: https://www.katholische-jugend.at/dokumentationsarchiv/

Quellenangaben:
(1) Es ist tatsächlich so, dass in der bisherigen Geschichte des Dokumentationsarchivs ausschließlich Männer engagiert waren. Das wollen wir ändern!

kathpress Katholische Presseagentur Österreich

Vatikan-Oneline-Fragebogen „zeigt ehrliches Interesse an Jugend“

Mit einem Lob quittierte die Katholische Jugend Österreich (KJÖ) den mit dem Fragebogen verbundenen Aufruf von Papst Franziskus, Jugendliche mögen Kirche ihre Meinung sagen. Man sei davon angetan, dass ausdrücklich alle Jugendlichen – auch kirchendistanzierte – gefragt seien. Sophie Matkovits: *„Es ist schön zu sehen, dass man sich traut, auch auf Jugendliche zuzugehen, die mit der Kirche noch nicht viel anfangen konnten. Auch auf die Gefahr hin, dabei Antworten zu bekommen, die der Kirche vielleicht nicht so schmecken.“* (22.6.2017)

Jugendsynode-Fragebogen: Akribisch und offen

Die offizielle deutschsprachige Version des Fragebogens zur Bischofssynode 2018 ist online verfügbar.

Der Fragebogen richtet sich an Jugendliche zwischen 16 und 29 Jahren, wird gleich am Anfang klargestellt. Die durchgängige Anrede ist die „Du“-Form und macht dies deutlich. Rund 20 Minuten sollte man sich für ein gewissenhaftes Ausfüllen mindestens Zeit nehmen.

Eingangs werden Basisdaten erhoben: Geschlecht, Geburtdatum und Wohnort, dann bereits konkretere Fragen wie etwa, ob der oder die Antwortende noch zu Hause wohnt bzw. in welchem Familienstand man sich befindet. Auch *„Unverheiratet in einer festen Partnerschaft zusammenlebend“* wird dabei als eine Antwortmöglichkeit geboten. Noch konkreter, wird dann die bisherige Dauer der Partnerschaft abgefragt. Erhoben wird auch, ob es eigene Kinder gibt, sowie die Schulbildung.

Es folgen hernach konkrete Fragen zu: *„Wie ich die Welt um mich herum sehe“ – „Ich und die anderen“ – „ Religion, Glaube und Kirche“*.

Die letzte Seite des Fragebogens bietet die Möglichkeit, ein positives Beispiel zu schildern, *„bei dem die Kirche junge Menschen bei ihren Entscheidungen zu einem wertvollen und erfüllten Leben begleitet hat“*. Hier können Jugendliche eigene Texte eingeben. (5.7.2017)

© Archiv KJSÖ

KJ UND KJS AKTIV – Aktivitäten seit 1945:

- **VOR 65 JAHREN:** Es war ein eindrucksvolles Fest: Die KJ-Wien gestaltete am 18.10.1952 in Anwesenheit aller österreichischen Bischöfe ein Jubiläumsfest für Kardinal Dr. Theodor Innitzer im Großen Musikvereinssaal. Der Erzbischof blickte auf 50 Priester- und 20 Bischofsjahre zurück. Gleichzeitig dankte die KJ ihrem Bischof für das engagierte Eintreten der jungen kirchlichen Kinder- und Jugendorganisation.
  Im Herbst 1952 wurde eine Vereinbarung getroffen, wonach die KAJ/w als Teil der KJ/w anerkannt wurde.

- **VOR 55 JAHREN:** Bereits der 3. Politisch-soziale Fernkurs startete ab September 1962. Politische Verantwortung der Christen sollte durch grundlegende Schulung Interessenten zugängig gestaltet werden.
  Beim Delegiertentag am 2.11.1962 beschließen KMJ, KHJ und KAV eine Aktionsgemeinschaft zu allen Fragen des Studiums.

- **VOR 45 JAHREN:** Am 4.9.1972 startete der erste Ausbildungsjahrgang der neugeschaffenen *Fachschule für Sozialarbeit/Jugendleiterschule* in Wien Ober St.Veit. Dieses einzigartige emanzipatorische Schulprojekt, das von der KJ ins Leben gerufen wurde, sollte sicherstellen, dass fachkundige JugendleiterInnen in der kirchlichen Jugendarbeit eingesetzt werden konnten.

- **VOR 40 JAHREN:** Die Katholische Jungschar feiert mit einem Festgottesdienst in der Konzilskirche in Lainz/Wien *„30 Jahre KJSÖ"*

- **VOR 30 JAHREN:** Die KAJÖ nimmt an den Sitzungen des VII. Weltrates der ICAJ teil, der diesmal in Brasilien vom 11.9. – 4.10.1987 stattfindet.

- **VOR 25 JAHREN:** Die KJSÖ bezieht neue Büroräume in Wien 5. Dass dies nur ein Übergang sein wird, ahnte man damals noch nicht.

- **VOR 15 JAHREN:** Die KJSÖ engagiert sich politisch: am 20.11.2002 wirbt sie im Rahmen eines *„Internationalen Tages"* für mehr Kinderrechte.

JUGENDSYNODE 2018

„Die Jugendlichen, der Glaube und die Berufungsentscheidung" - so lautet das Motto der Ordentlichen Versammlung der Bischofssynode im Oktober 2018. Damit Jugendliche auch selbst entsprechend zu Wort kommen - und nicht nur über sie beraten wird, gibt es u.a. einen weltweiten Online-Fragebogen, der inzwischen freigeschaltet ist. Mädchen und Burschen im Alter von 16 bis 29 Jahren können/sollen sich daran beteiligen:

https://survey-synod2018.glauco.it/limesurvey/index.php/147718

Und damit sich auch möglichst viele unserer Kinder und Enkelkinder an dieser Form der Mitsprache beteiligen bitten wir alle LeserInnen, auf diese Umfrage aufmerksam zu machen und zum Mitmachen einzuladen. Der Fragebogen ist bis **30.11.2017** online zugänglich.

EINEN HALBRUNDEN GEBURTSTAG ...

... würdigt das spannende Büchlein **„Schule der Demokratie?"** welches die Geschichte der Jugendleiterschule in Wien-Ober St.Veit in den Jahren 1972 bis 1980 umfassend aufarbeitet. Vor genau 45 Jahren startete dieses Ausbildungsform, mit dem Ziel, die kirchliche Jugendarbeit mit Hilfe von selbstausgebildeten ‚Profis' weiterzuentwickeln. *Peter Paul Kaspar*, der ‚Erfinder' dieser Schule und derern erster Fachvorstand verfolgte dabei ein zukunftsweisendes Bildungskonzept: Lehren und Lernen auf Augenhöhe.

➔ Das Buch, kann um 10,- Euro beim Herausgeber bestellt werden: info@antonrohrmoser.at

FREUNDE, LASST UNS FRÖHLICH LOBEN!

Wir gratulieren ...

95 JAHRE

RITA WOPELKA, geb. BRANDSTÄTTER *** 15.10.1922**

Eigentlich sollte die Bundesstelle der KJÖ in der ED Salzburg angesiedelt werden. Als erste Bundesführerin der KJÖ wurde die Diözesanführerin die KJ der Erzdiözese Salzburg bestellt. Als ausgebildete Lehrerin mit vielseitigen Fähigkeiten wurde sie zur überdiözesanen Leitfigur der weiblichen KJÖ. Die Übersiedlung der Bundesstelle nach Wien änderte daran nichts. Ihre programmatischen Beiträge in den Führungsblättern sind im Archiv allgegenwärtig. Das persönliche Engagement ist den Zeitzeugen der „ersten Jahre“ der KJÖ noch sehr lebendig. Von 1948 bis 1953 prägte sie die Entwicklung der KJÖ in hervorragender Weise. Die Jubilarin blieb der KJ noch viele Jahrzehnte verbunden und gestaltete für die ED viele Kulturwochen, die zum Treffpunkt vieler „Ehemaliger“ wurde. Wir gratulieren „unserer Rita“ zu ihrem Ehrentag besonders herzlich, danken für ihr Wirken und wünschen ihr noch viele Jahre in der großen Gemeinschaft des Seniorenheimes, das zu ihrer Heimat wurde.

90 JAHRE

Schulrat HERMINE NÜRNBERGER *** 14.12.1927**

Sie wurde 1953 zur Diözesanführerin der KJS von St. Pölten gewählt.

85 JAHRE

Dr. DIETLINDE KRISAI, geb. KNYRIM *** 9.11.1932**

Von 1951 bis 1953 leitete sie die KMJ der Diözese St. Pölten, um hernach Funktionen in der KHJ zu übernehmen.

OSR. Dir. KARL HOCHGATTERER *** 14.11.1932**

Von 1956 bis 1959 prägte er als Diözesanführer die Geschicke der KJ St. Pölten.

Msgr. Ordinariatsrat Pfarrer JOSEF PEHAM *** 21.11.1932**

In der Doppelfunktion als Diözesanseelsorger der KSJ und der AKJ von St. Pölten wirkte er in den schweren Jahren von 1966 bis 1973, als die KJ um einen neuen Weg rang.

80 JAHRE

Dr. JOHANNES RIEDL ***2.10.1937**

Als er in den Jahren 1960 bis 1963 als Diözesansekretär der KJS arbeitete, erkannte man bald die besonderen Qualitäten von Johannes. Durch Wahl zum Diözesanführer erkoren, leitete er von 1963 bis 1965 die KJ der Diözese Linz.

JOHANN RATMAYER *** 9.10.1937**

Von 1961 bis 1965 stand er als Sekretär der KAJ der Erzdiözese Wien seiner Gliederung zur Verfügung.

HERMANN KRAINHÖFNER *** 17.10.1937**

Sieben Jahre (von 1956 bis 1963) widmete er sich dem Auf- und Ausbau der DSG der Erzdiözese Wien.

OSR. ANNA JOST *** 29.11.1937**

Stets der Landjugend verbunden, leitete Anna in einer Doppelfunktion als Diözesanführerin die KLJ der Diözese Klagenfurt und von 1964 bis 1966 als Zentralführerin die KLJÖ.

75 JAHRE

Weihbischof Dr. ANDREAS LAUN *** 13.10.1942**

Bischof Dr. Laun leitete anfangs der 60iger-Jahre die Katholische Mittelschuljugend der Erzdiözese Salzburg als deren Diözesanführer.

Mag. ANNEMARIE WEINZETTL *** 17.11.1942**

Stets der studierenden Jugend verbunden wurde sie von 1965 bis 1967 zur Zentralführerin der KSJÖ gewählt. Zudem leitete sie von 1962 bis 1968 als Diözesanführerin die Katholische Jugend der Diözese Eisenstadt.

Dkfm. WALTRAUD GATTRINGER *** 6.12.1942**

Frau Gattringer leitete von 1968 bis 1973 das Sekretariat der Katholischen Studierenden Jugend der Diözese Linz.

70 JAHRE

ROSA BARTL, geb. Lechner *** 22.10.1947**

Rosa arbeitete in den Jahren 1968 und 1969 ale Sekretärin der KAJ der ED Wien.

JOHANN KEMPF *** 24.10.1947**

Johann gestaltete ab 1967 als gewählter Diözesanführer der KAJ der Diözese Eisenstadt entscheidend mit.

Mag. MARGARETA MAHIDI, geb. Nagl *** 4.11.1947**

Bei Margareta fällt es uns schwer, alle Funktionen lückenlos aneinander zu reihen. Begonnen hat es als KJ-Sekretärin der ED Wien, weiter ging es als Vorsitzende der KSJ/M der ED und schlussendlich wird Margareta zur 2. Vorsitzenden der AKJÖ gewählt. All das erfolgte in der Zeitspanne von 1965 bis 1970. Die Funktionsfülle spricht für sich: Hier hat sich jemand ganz der Jugendarbeit verschrieben.

Ing. FRANZ KÖTTL *** 11.11.1047**

Franz gehörte ab 1971 dem Team der AKJ des Vikariates Wien-Stadt an.

MARIA MERHEIM, geb. Schwengler *** 23.11.1947**

Maria wirkte ab 1966 als KJWÖ- und KJS-Sekretärin der ED Wien.

GERTRUD FRANK *** 27.11.1947**

Gertrud widmete sich in den Jahren von 1964 bis 1977 der Jungschararbeit der Diözese Eisenstadt. Die Zeitspanne allein gibt Auskunft über ihre Zuwendung zu Kindern und der Bereitschaft, viele Jahre ihres Lebens der kirchlichen Kindergemeinschaft zu widmen.

Msgr. Kons.Rat. KARL PICHELBAUER *** 29.11.1947**

Von 1978 bis 1984 betreute Msgr. Pichelbauer als Vikariatsseelsorger die KJL der ED Wien.

ANTON PESL *** 3.12.1947**

Behelfe sind ein wichtiges Rüstzeug für eine gediegene Jugendarbeit. Sie sind stets willkommene Hilfen für alle Führungsebenen. Anton stand in den Jahren von 1966 bis 1985 als Leiter des Behelfsdienstes des KJWÖ zur Verfügung. Fast zwanzig Jahre seines jungen Lebens widmete er sich dieser wichtigen Aufgabe.

IM GLAUBEN KEIN TOD !

Wir gedenken unserer Verstorbenen ...

IVO PSENNER † 2. 4. 2017

Ivo wurde von der KJ-Vorarlberg geprägt und brachte sich selbst in führender Funktion ein, um die KAJ des westlichsten Bundeslandes zu gestalten. Ab 1962 zählte er zum Team der KAJ seiner Diözese, begeistert von seinem Vorbild Cardjin, der zu aktiver Gestaltung der Gesellschaft aufrief. Von 1967 bis 1968 leitete er als Nationalverantwortlicher der Jung-KAJÖ. Die Umsetzung christlicher Werte war schließlich auch sein politischer Auftrag. Er wollte für andere tätig sein. Mit seiner gewinnenden und heiteren Art motivierte er Vorarlberger Arbeitnehmer(innen), sich gewerkschaftlich zu organisieren und für ihre Rechte einzustehen. Er engagierte sich unermüdlich für die internationale und weltweite Gewerkschaftsarbeit.
Ivo verschied im 78. Lebensjahr

PRÄLAT JOSEF AHAMMER † 30.7.2017

Josef Ahammer wurde 1960 im Mariendom zu Linz zum Priester geweiht. Drei Jahre später wurde er zum Diözesanseelsorger der KJS von Linz bestellt. Elf Jahre lang widmete er sich der pastoralen Ausrichtung der Jungschar der Diözese. Sein Engagement galt vor allem der Dreikönigsaktion. Rasch wurde er über die Diözesangrenzen hinaus bekannt und geachtet. Es verwunderte nicht, dass der junge Priester den Auftrag der Bischofskonferenz erhielt, fast zehn Jahre lang als Zentral- und Bundesseelsorger der KJSÖ zu wirken – all das neben seinen diözesanen Aufgaben.
Seine guten Kontakte zu den Pfadfindern führte zu ausgezeichneter Zusammenarbeit beider Kinderorganisatoren. Die Dreikönigsaktion wieder bildete die Brücke zur Österreichischen Missions-Verkehrs-Arbeitsgemeinschaft (MIVA), zu deren Präsident er ab 1977 auch gewählt wurde.

Es schlossen sich noch viele wichtige kirchliche Positionen an – bis er schließlich zum Bischofsvikar bestellt wurde.
Ein erfülltes Leben endete und wir danken dem Verstorbenen für viele Initiativen, die mit seinem Namen und Wirken untrennbar verbunden sind.
Prälat Josef Ahammer verstarb im 83. Lebensjahr.

FRANZ RITTMANN **† 9. 6. 2017**

Franz übernahm im Jahre 1953 die Verantwortung über das Sekretariat der Katholischen Mittelschuljugend der ED Wien. Zwei Jahre lang war Franz ein stets freundlicher und ruhiger Ansprechpartner in allen schulischen Belangen. Er galt als „ruhiger Pol" der Führung der KMJ-Wien.
Franz verstarb im 88. Lebensjahr.

P.b.b. Verlagspostamt 1010 Wien **Zulassungs-Nr.: 02 Z 032991 M**
Österreichische Post AG

Wenn unzustellbar, bitte zurücksenden an:
Dokumentationsarchiv des KJWÖ; 1010 Wien, Johannesgasse 16

DVR 0680788